

|                     |  |
|---------------------|--|
| <b>Zeitschrift:</b> | Beiträge zur Heimatkunde / Verein für Heimatkunde des Sensebezirkes und der benachbarten interessierten Landschaften |
| <b>Herausgeber:</b> | Verein für Heimatkunde des Sensebezirkes und der benachbarten interessierten Landschaften                            |
| <b>Band:</b>        | 37 (1966)  |
| <b>Rubrik:</b>      | As nachtet bizyte  |

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

*As nachtet bize*

## D Haselnùss

So, Buebe, mit de Schuel isch Schlüss,  
Jitz gange mer i d Haselnùss.  
De Bättag isch ja scho vùrbyy,  
U d Nùss, di törfti zyttig syy.

Mer ryttten i de Haselhääg  
U jutze früscht ù sy de zwääg.  
O wätsch, my Hose hii a Schranz,  
Das gitt hinacht a Ruetetanz.

U pfyyfft de Horner de ùm ds Huus,  
De lache mer ne tüchtig uus.  
Bi Haselnùss ù Roggebrot,  
Da lyde mer nit grossi Not.

Mer sitzen ùf en Ofe wùi,  
U ds Lysi gitt mer Nüssli zùi:  
Tue ds Müüli uf ù d Üuge zue,  
Mys Schweschterli muess ha bis gnue.

# Hörbscht

Was isch das für nas Lüftli,  
wa suur dür d Matte weeit  
ùn ùf ùm Chülchstùrn obe  
de Wätterggüggel treeit?

De Hörbscht isch cho, as chuelet  
ù ruuchet jeda Tag,  
ù ds Lùùb fet afa gälbe  
i Wald ù Haselhag.

De Puur hett z tue ù z ruume,  
as hett vül Rüschtig ggää,  
är wiiss ja nüme vellig  
nit, was er zersch soll nää.

Asch besser, wäge d Stüüre  
sy newa hoijù gnue,  
ù de chünnt ùf e Winter  
mengs andersch no derzue.



# Der Chabisschelm

As het iinisch a Puur a heiloes schöena Pflanzblätz ghäbe. All Lüt wa vüür-gange sy, sy staa plübe, hii ne bewunderet ù gsiit: «E – e – ee! ggùgget as Mal di Chnutschen ù Raave, da Chabis ù di Rüebli, di Pfaffjülen un Ärbs, – schöeneri Rüschtig cha mù doch wyt u priit nit gsee. Ün erscht no di Oernig: Allts i lenge, schnurgrade Zylete, – nienas as Gjättli, nienas as ùnggraates Stüdeli».

Der gröeschte Tiil vam Blätz het der Chabis yggnoe. Hünderg ù hünderg groessi ù rundi Hüütleni sy det i lenge Reejele Paraadi gschtane. We scho der ganz Pflanzblätz ds Wärch va der Huusfrou gsy isch, so het si doch der Puur nit wenig gmint dermit. All Sünntige namittag isch er usigschpa – ziert für ne ga z ggùgge. Bi der Gläge-hiit het er iinisch zùr Frou gsiit: «Ketry, da Chabisblätz chünt mer grad voer wyn a groessa Saal, ù d Hüütleni wy Ratsheere. Ggùgg, wy si all groes, ründ Chöpf hii, ringsùm as Chrenzli va Chrusle ùn obedrùf a glatti, schynigi Blatta». – «Jooo! pass uf Gregor», – het d Frou drùf gsiit, – «dù muesch nit a so spöttlen über d Obrikit. Deich, we das dernaa epper setti köere – – –!» Aber der Puur het di Wort va syr Frou

nit z Härze gnoe un isch wyterhii bi sym Vürglych plübe. Am Sünntig drùf isch er ümmi ga der Blätz wisitiere ù da het es mù tüecht, di Ratsheere sygi hüt nit all a der Sitzung. Är isch im Blätz ümma glüffe ù het da ù det a Blöessi ateckt, wan as Hüütli z sant Stoerz ù Wüürza fort-flogen isch. Für sicher z sy het er jetz di vüürige Chöpf all zelt. Am andere Sünntig, wan er ümmi Hùúptvùrläse gmacht het, isch es uschoe, daß schommi zwee ander Ratsheere d Sitzung gschenzt hii. «Tonnderwätter, jetz isch Höü gnueg aha», – het der Gregor zuemù sälber gsiit, – «dem Züüg wül i no voerchoel!» Är het jetz nit gwartet bis zùm andere Sünntig. Scho am Samschtig het er nam Znacht sy grob-knùblet Haaggestäcke hinder em Pùfet vüraggnoe ùn isch i Pflanzblätz usi. Det het er schi i de Pfaffjülen ine kaltet ù gwartet ù tüsserlet ù gschwäcklet. Ii Stùn na der anderi isch vürgange ùn as isch niemer choe. Nùme der Maa isch hinder de Bärgen ufgange ù het jetz der ganz Blätz schöen belüüchtet. As isch scho gäge Mitternacht ggange. Ds Warten isch dùm Puur lengs choe ùn är het hübscheli a ds Hiimgaa teicht. Da het ûf ds Mal im Haag näbenan eppis krüschnplet. Üs de Studen usa

isch a schwarz Sach gschloffé ù langsam  
nöecher choe. A Maa isch es gsy. As  
Zytli isch er staa plübe, het glüscherlet  
ù glost. Nai isch er ümmi wyter –  
diräkt gäge Chabisblätz zue. Der Puur  
het ne sofort bchennt. Der Muuser isch  
es gsy. Där het wyt hinder düm Doerf,  
im Wolfgrabe ghuuset. An arma  
Tüüful isch er gsy. Füuf Chin het er  
ghääbe, ù mit sym Muuse mengisch  
nit ds löü Wasser vürdienet. Vam  
ewige Chnöüe ù Gruppele üf ùm nasse  
Bode sy mü d Chnöü vürchrüpplet.  
Är het si nüme jüscht chene schlichte.  
A dene Bii, wa usgsee hii wy na «Z»,  
het ne der Puur scho va wytüm bchennt.  
D Tüübi, wäge dem gschtolne Chabis,  
isch mü anandernaa vürrüüchnet, ùn  
är het jetz sogar Beduure ghääbe mit  
dem arme, vürchrüpplete Mannli. Är  
hetti lieber an andera Schelm vür mü  
gsee. Aber wola! So muess er halt der  
Muuser i ds Gricht nää, – wäge Stäelen  
isch a liidi Sach ù setti ùnder Kirschte  
nit vorchoe.

Underdelli isch der Schelm bim  
Chabisblätz achoe. Langsam isch er  
dür di Zylete derdüür, het afe hie –  
chrytsch – as Hütli usgschrissé, isch  
as par Schritt wytter – ù chrätsch – het  
er ds zweita pütscht. Är het i jedi Hann  
iis gnoe ù dermit wele derfaa techle.

Aber i dem Ügeblick chünt a groessa,  
föschta Maa ùs de Pfaffjülen usa. Där  
streckt a groba Stäcken uf ù brüelet  
wyn a Müni: «Was muusisch dù da i  
mym Chabisblätz ine – hee?» Der  
Muuser isch wy vam Blitz troffna gsy.  
Är het di Hütleni la faare ùn isch ùf  
d Chnöü kyt. «Myn Ggott! – dér  
Ggregoril!» het er no gsiit, ù nai het  
er afa huule wyn as Chin. Der Puur  
isch zue mü züi, het nen am Tschoope-  
chrage gnoe ùn en ümmi ùf d Bii  
gschellt. Nai het er mü gsiit: «Soe, –  
jetz nümm da Chabis ù chomm zue mer  
i ds Huus, det wiimer mit enandere  
abrächne. Hopp! – Marsch! – Gang  
voruuus!»

Der Muuser het gfolget wyn as  
tressierte Hündli. Är het di Hütleni  
ufpürt ùn isch mit ne ga zytlempere.  
Üf ùm Wäag het a kina as Wort gred.  
Entlich sy si bim Huus anchoe. Der  
Puur het der Muuser dure fischtere  
Huusgang gschtoesse ùn isch mitüm i  
d Chüchi y. Det ischa no Liecht gsy.  
D Püüri isch näbem Chochwärc  
gsässe ù het Häppere gschöent. Si het  
da speet Gascht va z ùnderisch bis  
z oberisch gmüscheret oni as Wort  
z säage. Jetz het era der Puur befole:  
«Katory, bring mer ds Stolemässer ù der  
Wetzstii». D Frou het mü anandernaa



das Züüg griicht. Tschyp – tschyp – tschyp, het der Puur afa ds Mässer wetze. Dùm Muuser isch es nit mee wool gsy. Är het afa chürz blaase, ùn Üuge het er gmacht wy Stoessbääre-rödleni. Gly fragt er: «Dù wosch mi doch nit eppa töete?» – «Nei,» siit der Puur, «i wot di nit töete, – i wot di nüme ziichne, dass all Lüt gsee, dass dù a Schelm büsch. As Oer houen der ab.»

Jetz isch der Muuser chrydiwyssa choe, ù Schwiisströpf, a so groess wy Acherärbs, sy mù über d Stiirna aha troelet, ù d Chabishüütleni sy mù ùs de Henn kyt. «Myn Ggott, myn Ggott, nei, nüme daas nit!» het er usaprüelet. – «Schwüg!» pfuuset ne der Puur an, «süsch houen der *beidi* ab!» Der Schelm hetsi ûf d Chnöü kyt ù d Henn uf-gschtreckt ùn ùm Erbarmen anghalte. Aber der Richter isch herta plübe. «We dù jetz nit schwügscht,» – het er ghoernet, – «so houender der Naseschpitz o no awäg!» Jetz het der Muuser d Zenn über enandere pisse ùn a ki Ggix mee va mù ggää. Derfüür het der Puur ùm so lutter kümediert: «Stan uf! – Häb der Bluusen uf! – Tue di Chabishüütleni dri!» U nai het er wy na Vùrrückta mit dùm Mässer vùr im Muusersch Gsicht afa weeje. «Myn

Ggott, myn Ggott, – jetz – jetz – jetz hout er de», het das arm Mannli teicht ùn isch va Angscht fascht vùrgitzlet. Aber ünderiinischt ergrüeft der Puur mit der linggi Hann a Bache Späck, wa vam Chemi ahaplampet, ù wyx hout er mit ema enzige Striich a handbriita, halbmeterlenga Riemen ab, schmiizt ne dùm Muuser i Bluuse ù siit: «Tä da! Zùm Chabis köert ging as tolls Stücki Schmütz derzue». Nai grüeft er no iinisch i ds Chemi wùi, zwickt a lengi, grobi Wùrscht aha, u liit si ûf e Späck. – Mit era ganz anderi Stümm, – a soe wyn a lieba, gueta Papa, – siit er jetz: «Nümm das Züüg, ù trags hiim, ù säg dym Anemäai, as sell nùch dermit moer as guets Zaabe mache. Ù we der ümmi eppis feelt, so chomm nüme härzaft zue mer, i wüll der scho hälfe. Aber stääle sosch dù nit mee». – «Nei, nei, – nie mee – nie mee», het das Mannli gschwore. Mit Tränen i den Üuge het es hùndergtuusig Mal Vùrgältsgott gsiit ùn isch mit sym Büürdeli ggange.

Der Puur ù d Püüri hii jetz no a bitz zäme prichtet.

«Ù de, Katry, hesch dù vori nit Angscht überchoe?»

«O nei, Gregor. Dyner grobe Gschpäss bchennen i afange».

«Soe, soe. Ù was bchennscht dù sùsch  
no va mer?»  
«Hee, deich dys *goldig, güetig Härz*».  
«Das hesch dù jetz schöen gsiit, Katry.  
Derfüür muesch dù grad der Loen  
haa». – Är het sy Frou i d Arme gnoe  
ù ra linggs ù rächts ûfe Backen as  
Münzi ggää, dass es klöpft het, ù  
z löscht no iis mitts ùf ds roet Schnäbeli.  
Ds Katry het sym Maa nüt wele  
schùlig plybe, ù het mù für jedersch  
Münzi zwüü zrùgg ggää.  
A soe hii di guete Puurelüt am Uus-  
gang va der Gschücht a härzigi Früüd  
ghääbe. Aber nit nüme sii. D Früüd  
isch no wyter ggange. As arms Mannli  
mit vùrgropplete Chnöü het si dùr  
d Nacht trage – bis i Wolfgrabe hinderi.  
Det het si am andere Tag nüwerdings  
ùs sübne Gsichter gschtraalet. Das isch  
gsy, we Muusersch Anemääi ds Sùnntig-  
zaaben ùf e Tüschen taa het.

# Ryyffe

Hei, di Pracht!  
Über d Nacht  
Hett es Ryyffe, Ryyffe ggää!  
Grad wy Sülber straalet d Wält.  
Sülber glänzt so wytt i gsee  
Uf de Matte, ûf ûm Fäld!

Jeda Ascht tüecht mer fascht  
Mit Kristallen überströit.  
Ryyffestärne sülberwyss!  
Wy mys Härz si wärmt ù gfröit  
A däm Stärneparadys!

Nit a Huuch  
Giit im Struuch!  
Schöna, stülla Wintertag!  
Jedes Hälmlí, jeda Ascht,  
Jeda Zwyyg im Haselhag  
Triit a liechti Sülberlascht.

D Sùna chünnt  
Rot ù ründ!  
Wy das füürlet zringsetùm!  
Stärn a Stärn ù Liecht a Liecht,  
Wy dahim de Wienachtsbùüm  
Glänzt ù blitzt das Sülberliecht!

*Meinrad Schaller*

# Das hetteni nie teicht

I muess säge, i ha scho gschtuunet, wani das allts vürno ha ùbere Peter Lüùper, ùn i wiiss no jitz nit, was sääge. Wägen i ha fasch nüt va allùm gwüsst. I has gar nit chenne wüsse. Aber als Bueb hani de Peeti guet bchennt. Drum hani o welle a d Lyych gaa, wani i de Zytung gseh ha, as er gschtörbe sygi. Wenigschtens no das. My Ölteschta, de Seppù, het mi nam z Morge gschwünn überi gfüert. Beidi mal z Fuess we mer a Bitz zvül gsy. Är het epa chenne, wägen är het a grossa Wage ùn isch ja bald det. Am Nüni bini vorùm Hüsi aachoo, a Halbschtùn z früü. D Lyych isch ersch am Zächni gsy, ù mee weder a Halbstünn het mü nit bys i ds Dorf. As paar Sache hani du grad scho sälber gsee. Ùm ds Hüsi ùm isch es no rächt suber gsy. Aber nienas as Stengeli am Feischter oder ùm ds Huus. Im Garte nüt weder Boone, Zübele, Salat oder Chabys. Liids isch es o nid grad aso, aber an allen Egge vürhüddlets, vürlöcherets ùn alts. Ma hetti nit würe miine, as zwù Lüt, ù vür drü, vier Jaar no a über zwenzjeriga Bueb dri gwohnt hetti. Tüür isch zue gsy. Ma het a ki Mensch khört. Was hani selle aafaa? I bi dù afe ging

ùm ds Huus trappet. Di oberi Stalltür isch offeni gsy, aber ma hetti würe miine, as sygi nüt drin. I ha dù ggùgget; dinen isch es ordeli fischtter gsy. Hübschli hani epis wyn a Chue gseh, ù va hinderfùra khören i no as Schwyy. J ha di ùnderi Tür tuffe, bi yhi – ù was gseeni? Zwù Chueleni, beidi elendi wy Holzstäge, u d Grine hii si la hange bys ùnder d Chrüpfa. Die drü Schwynleni hinderdra, as halbs Färli ù zwù grösseri, wa nit vùl besser dra gsy sy. Dezue het es no gschtùüche, wi we de Stall zyt sübe Jahr nüme gmüschteta cho weeri. I bi ùmi hinderzi usi. Düsse het si no gi nüt gwiigt. Drùm ha mer gsiit: jitz mueschù doch afe wüsse, isch es da oder nid, ù bi ga chlopfe. Niemer, a ki Muggs! Nai bini yhi. D Stùbetür isch offeni gsy. De Sarg mits im Stùbli ù de Peter drin. I ha gschrüzt, bi z Bode knöuet, ha ds Chrüzzische gmacht ùn as paar Vaterùnser bbätet. Üsser ùm Peter het si nijemer ziigt, ù dä hetten i nit asmal mee bchennt, emù nit jùscht, wenn i nit gwüsst hetti, dass ärsch isch. Namena Zyttli bini ufgschtane, ha sys Gsicht aggùgget. Är isch magera gsy wyn a Mässerschpitz, ds Haar ùberahi, d Hut tönegälbi, a Huufe gälbi Bart-häleni wy Chrüüschi drùf, d Ügen

offeni ù tot wy Stiinleni, as wysslichs Lylache über mü. Denäbe ùf am a graue Hockerli a Cherza, aber nit azünteti. A kis Meiel i de Nööchi, nüüt.

I ha mer gsiit, dä Peter wetti allwäg nüme zrugg cho ggùgge, wyn er uusgseegi.

Nai hani dù no guet möge choo a Zächner z bät. I ha mer gsiit, wenn ärsch nüme nötig het, sù chii wiersch bruuche.

Dù si zwü Mannleni choo, hii de Techù zuegmacht, de Sarch argrüffe – ù ùf ds Mal het va hinderfüra a Wybervolchschtümm epis bbrüelet, ganz starch wyn a Chreeia. I ha si nit vùrschtane. Wa si grad nai mit ùm Sarch där de schwarz, eng Husgang ggange sy, isch d Frou näbe mer gsy ù het mi liid aggùgget. I has emù gmint, wägen a son as Gschüüch wy dia hani i mym Lääbe no nit dick gseh: kütteriti wyn as Gaggernäscht ù grüselig gschnüsleti! Eb mer i d Hiiteri cho sy, siit de hinder Träger zuera: «Är isch de no schwera». Ü sia chreeit drùf: «Ä het gnue gfrässe!»

I ha si no gschwünn va de Syta aggùgget. I muess sääge, si het as schuderhaft hassigs Gsicht gmacht debyy.

Dùsse hii no as paar Lütleni gwartet. Wier sy gäge z Dorf ai tträppel, ds Wägeli mit um Peter voruus. A d Mäss ù ùf e Chülchhof isch sia nit choo. Ü schynts isch de Bueb o nit da gsy. De Chülchör Wysù, wan i nai mitùm bin as Dryerli gsy ga nää, het mer dù vùrzölt:

D Styна stündeli scho zyt am a paar Jahr ù gangi nüme z Chülche. Vür ùm Maa würd es ara no ersch nit dewärt gsy sy, het de Wysù gmint. Das hani guet vùrschtane, i ha si ja khört im Usazcho.

Ä het aber no sùsch allerlei gwüsst ùn i ha mi dù bsünnt, dass i das Wybervolch früjer o scho gseh ghääbe ha. Nüme hani nit gwüsst, dass es dùm Peter syni isch.

Si isch mengs Jahr lang, gwüss epa zwenzg, i d Stadt z Märit ggange mit am a hoie Chindswägeli, wa ging glych gwageligs, roschtigs ù dräckigs gsy isch ù ggygget het wyn as Tennstor. Ma het d Lùchschtengle, de Gschpinetz ù d Chabyschöpf gsee obenusga ggùgge. Si isch a son a Gschützera gsy, dass si mengisch de ganz Plùnder umkhyt het, ù d Häpere, d Öpfle oder d Fruume wyt über d Strass überi trolet sy. De het si de as Gschrei abglaa, wy we de Tüfù ira ds Füür i Pantù gschteckt hetti.



Si isch alben am Samschtig scho früü va dehiim fort, Sùmmer ù Winter, ù het scho im Dorf afa vùrchüfe, mengisch scho am füfi. O de isch si d Froue ifach ga ùs de Hüser usa brüele ù hetne iras ggranget ù gglùmperet Züg, wa si epa ghääbe het, fasch welle aaschmiitze – brannschwarzür! U we si nüt gnoo hii, isch si jedesmal fürtübi choo, het as Kyy gmacht, wy we si müessti vùrhùngere. Wy ölder as si cho sygi, deschto gchüdleter ù bbrüeleter, het mer de Wysù gsiit. D Chin ûf de Strass hiigi Angscht überchoo vara, ù di Grosse hiigi si zlescht ono gschüche, di Lùùpera.

De Maa sygi mit de Zyt nie mee in a Würtschaft, hiigi zääges mit niemer mee gredt. Epa füfuzwenzg Jahr het er i de Mülchfabrygga gwärchet, das hani gwüsst, ù sygi ganz a flyssiga ù trüija Arbiiter gsy. Bim Füraabe sygen er ging sofort hiim, di früjere Jahr mit ama uralte Gûürbe, speter ging z Fuess, o bi Chölti ù Rään.

Dä Maa hiigi nie Socke aghääbe, zyt as är ne bchennt hiigi, siit de Wysù, nùmme Hùdle ùm d Fuess, o im chölteschte Winter. Mit de Zyt sygen er ging megerer choo, zlescht hiigen er uusgsee wyn a Bohnestanga. D Styna higùmù nit ds lötig Wasser ggennt.

Aber jùscht gwüsst hiigis niemer, wägen är hiigi nie gklagt ù schynts de Bueb o nit. Dä sygi o a son a Ggränggù, jitz sygen er scho zyt epa drü Jahr im Wältsche. Eb er äch ùmi hiim chùnt? Villich für z erpe? Im Peter hiigi d Lüt scho lang nùme mee de mager Lüpù gsiit.

De Wysù heti alwág no vùlmee gwüsst, aber i ha nùme rächt möge lose, i ha dù hiim welle.

Üfùm Wág hani nit andersch chenne weder no über dä Peter naadeiche. Dass das dem aso het müesse gaa! As isch mer no mengs i Sinn cho va ganz früjer, wani de Peeti guet bchennt han ù waner vùl zu üs cho isch. Wier sy fasch Nachpure gsy ù hii drü, vier Jahr lang de glych Schuelwäg ghääbe. I chenti nit sääge, är sygi zälbisch a Ligana gsy, gar nit. Wier sy beid a bitz Kündeni gsy. Buebe ù jùng Hùne sy no dick aso. Das wiiss mù ja.

Albeninisch macht a jeda epa epis Flaags oder Halbverrückts.

De Peeti isch gär bin üs cho hälfe wärche, wùl er gär mit üs ggässe het. I bsüne mi no guet, wyn er de aitùschet het, bsündersch wenn es Chueche ggää het, sächs, sübe Stückeni. Är het o gsiit, wier hiigi halt schöni rùndi Chacheleni. Det drin müesse mù ds

Gaffi nit i allne Eggene ùma sueche wy dehiim. Üsi Mama het de albe möge lache va mù ù het mù z gröschta ggää. Das het er de vier-, füfmal ghöütet. Nai isch er fascht ging mit dùm Hùn, em grosse Bärù, wa mer zälbisch ghääbe hii, zähe-, zwenzgmal ùm ds Hus ùm gschprünge ù het deby ggygget ù ggüsset wyn as Totze Färlini. De het er aber ono tou chene singe. We mer am Sùntig na de Väschperg wyt im Holz ùma de Fùchselöcher oder Chreeienäschter na sy, hii mersch albe zäme probiert. I muess sääge, är hets vùl besser chenne weder ii. Zùnderinisch het är de albe no af a jodle, ù das het wyt dûr Tanne wùhi tönt. Aber nùme we mer ganz alliinig gsy sy, sùsch het er nüt welle deva wùsse! Was är de no gmacht het; är isch im Sùmmer de Chriese ùn im Hörbscht de Bire nahi. Är het wyt uma gwüssst, wa die beschte sy, ù wenn as de Puur gäge ds ander Mattli überi ggùgget het. Är isch scho zälbisch lenger ù stercher gsy weder ii, ù i de Schuel het er de epa guet gleert. Aber we de Lehrer imù für derna epis Tùmms het welle Tatze gää, de isch de Tüfù los gsy. Är isch fürrota choo, het Üuge ùn a Chopf gmacht wyn a stächega Mùni, het beid Henn i d Hosefagete gschteckt

un isch dagschtane wyn a Stùùt. De Lehrer het ne müesse la sy. Dasch de Peeti gsy. Im Gaa – awäg isch mer no mengs andersch i Sinn choo, wa mer zäme tschäderet, gredt ù gfygùretlet hii. I han e ging gäär ghääbe ù nie vùrgässe. Speeter sy wier dû fort, ù i hane fasch nie mee gsee bys jitz hüt. Aber dismal het er mer z deiche ggää. A son a lùschtiga Peeti, a son a Maa, wien er gsy isch. U nai? Aso chan es ebe gaa, hani mier dû gsiit. Het das müesse sy? I ha mier sälber nüt gwüssst drùf zsäge ù ha dû ùf ùm Wäg no für ne bbättet. Aber nai hamer gsiit: Für ne bätte? Für a son a Maa, wa gwüss niemer epis Schlächts taa, nie klagt ù settigs Züög dûürgmacht het? Nei, i glùube, i teeti gschiider zuemù bätte, dass är üs nit vùrgässi ù dass är für üs bätti. Das chan er fürgwüss jitz. I ha mer dû ono gsiit, wenn i setti alta choo, de Peter wùreni glych nie vùrgässe. I cha sääge, i ha emù no a ki settaga Maa – ùn a ki settigi Frou – bchennt i mym Lääbe. I bi zwar ersch sächsùsübezg, cha demna no mengs arlääbe. Wär wiiss?

*Hans Grossrieder*

# Vam Paradys

Wyter füri asmaal, i bù denn no Bueb gsy, han i iinisch a Wüüscher Jaar müesse fort sy va dahaim. Zerscht het es mer gaar nit übl ggfale i dem gruuusse, schöene Doorf i de Bäärgen ine. Nai isch de Hörbscht choe, wùchelang isch mù im Näbl ümmagglüffe ù het nien hii gsee – ù da han i aafaa plange. I dem grüslige Plange han i iinisch in ara Nacht vam Paradys trùùmet. Aber as het dem i de Bübla nöwa nit hört ggliche. Nüüt va Palmebùüm ù Zeederen ù Zypresse! Haselhääg de Riine naa ù drususa Iiche, ganzi Zylete va Iiche han i ggsee. U nai a iim Oort zwee Hùble, schöen rùnd ù grüen ù drùf obe bi beide zäme as Holz mit Tanen ù Teele. Üne zùhi het as wälts Tach ûs de Hostatt usa züntet, ù dernäbe het überm ana Härgottschruz a Saarbùüm i Hùmù wùhi ziigt. So jùnga ù tûma wyn i zälbisch gsy bùn, hiiterschtags han i de naarisch denn scho ggwüsst, ass ds Seiselann wääger nit as Stücki vam Paradys ischt. O byn üüs git is mengs gghaaggets, mengs wachst zwäärisch, de Boden isch nit munder hörta ù chrùma ù pùggleta weder dürewäg i dem Jamertaal – ù stäärbe muess mù hie wy anderschwaar.

*Peter Boschung*

# Vam Stäärbe

E der Tuusig, wy giit das naarisch  
verschide mit dem Stäärbe! Tüül müesse  
ganz ünggsünet gaa. Blooss het mù si  
no ggsee wärchen ù senden ù Gspass  
haa, ù underiinisch, va iir Stùn ûf di  
anderi, oder über Nacht, sy si ggrummt  
ù äänefüür überi. «As het ne krümpft,  
ù de no ruuch!» köert mù de albe  
grobjenischi Lüt arzöle.

Ander packt is o geij aan, ass mù mint,  
as müessi anandernaa ggstoerbe sy. As  
cha si chiibements arhegle, aber nai  
schnaagge si no iinisch dervaa ù chämen  
ümhi halbbätzig zwääg. De deiche si  
für iine sälber: «Ehe, dasch nooch  
ggange!»

Mit dùm grösere Huuffe giit de  
Sägessemaa fynner ùm. A soe, wy iina,  
wa im Ggstoor ù Gstürm vam ena  
Määrit- oder Chülbiplatz am enan  
andere ûf d Achsla tüpft ù mit ùm  
Chopf as Ziihe git: «Chümm da a par  
Schritt ûf d Syta, i ha epis mit der  
z rede».

Hüpscheli chünt er chü pöperle mit  
Alterschbräschte, är tütet mit Chranks-  
hiite, as sygi de bald asmal Füraabe,  
ù zlöscht nümpft er iim am Örml ù ziet  
iim süferli ûss de Fùùra.

By de Zeeijere gültet das mengisch no  
fyn a bitz, bys sis gglùùbe. A soe, wy  
der ander Groessvater. As het scho

lang gghaperet mit sym Gangwärch,  
z erscht bim z Acherfaare ù bim Ege  
ù nai scho angfeert bim Lùùffe. Är  
het aafaa ggnoppe ù na paarne Jaar het  
er fasch gaar nüpmé chene füürsichtue.  
Ma het mù nüpmé töörffe zueggùgge,  
wyn er mit zweine Haaggestäcke isch  
ga d Spörri nää zwäärisch über d Psetzi  
überi. Dùm Pfaarer – aber nüme dem –  
het er scho lang asmal klagt gghääbe,  
ùlydig anni, är mögi i Gotts helige  
Naame nüpmé, är sygi für nüpmé, as  
sygi mit dùm böschte Wüle nüpmé  
z arzwinge. Aber erscht, wan es mù  
o mit dùm Blaaschbalg ù mit dùm  
Härz tol het aafaa böese, het mùs de  
Chopf arlùùpt, i ds Stöckli z zügle ù ds  
Liitsili dùm Jünge anhi z schmiitze.

By de Puure isch das iifach a soe ù nit  
andersch: Ma wärchet, so lang ass iim  
de Härgott laat grable, ma rächnet i  
kimm Kalender naa, wenn ass mù si  
törfi argää. So lang ass d Groessmueter  
biiglegi ù mueferi isch, git si mit de  
Süna uuff ù nider. Si muess scho ordeli  
chranks sy, bys di andere nöwis mörke  
ù säage, si müggeli epis. No we si  
heiloos muess ggnue tue für über  
d Stääga uuff oder i ds Doorf wühi, no  
we si nachts muess uuffsitze für z blaase,  
wy liecht ass si a bitz ma schnaagge,

cha si nit anders weder zuegrüüffe bim  
Gùumen ù Chochen ù Pütze.

Mier het asmal an alti Frou ggsiit, si  
het a par Taage müesse lige, wül si  
stùrni choe isch ùn es si ging het wele  
schmiitze: «Jtz han i eml o asmal  
Vakanz». Di Ferie sy dù lenger ggange,  
weder as si ggmint het. Di Chranksheit  
het si heilos zùmeret, ùn a Zytlang  
isch nüpmé briiti gsy. Si isch maageri  
choe wyn a Zunn ù het am Hals  
gruussi Fùure gghäabe. Speeter syra  
d Bii uufgglüsse, dürewäg ischi uuf-  
puusseti choe. Aber so lang ass dia esi  
het chene wiigge, het si gglismet ù  
plätzet, Häpere gschöent ù Öpfle kanet.

Ma bruucht nit iigelig z sy, o der  
herthölgigscht Chnüder mörkt a settige  
Ziiche, ass er scho tol würmeesega  
isch. Aber wäge dessi archlüpfe über  
Lüt niit. Si deiche: «Für waas a Schäryy  
ùn a Komeedi mache? Dùm Toed  
isch no niemer atrüne. E beng, so  
schückt mù si halt drin. Är sol nùme  
choe, i bù kaneta.» Da cha mù nùme  
stuune ù de Huet apzie.

Mit dùm Tokter rede si wündersälte  
gredi usa vam Stäärbe. As cha si no a  
so hört heegglen ù wunder nää, was  
er ächt deichi va irùm Yggricht ù wy  
lang ass er ne no gäbi, fraage teete si

nie. Aber drùm ùm rede, das hii si  
loes. Mengisch lache si as Stücki dezue  
ù passe glych uuf wy Heefflimacher,  
was mù drüff säagi oder was mù fürn  
as Ggüggi machi.

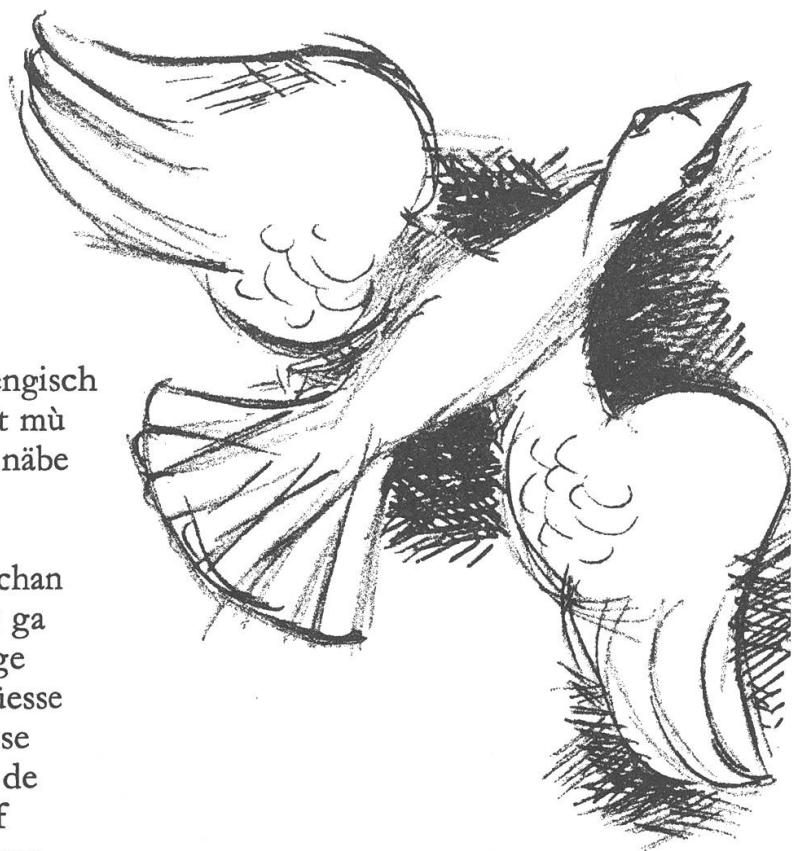
Wy mengs liebs Mal han i köert: «As  
isch den epa nahe müp mer». «As  
würd epa bald sy für überort». .  
«I ggspüres, i staa mù im Büechli».  
«I ggspüres, är het mi ziichnet».  
Ilinisch het mer an alta Chnächt ggsiit:  
«I cha de wolepa bald mit de Sùntigs-  
aalegi ù de bessere Schue ga schlaffa».  
Un an andera, ganz staabega va  
Gglidersücht, mit verchrüplete Henn:  
«Mier bruucht de bald niemer mee  
z hälfe, de Tschoope z nüsche ù d Schue  
z bine – oder eml de nüpmé für si  
z tuuffe.» Un as alts Jungfröueli, wa  
grusam het müesse lyde, het plääret ù  
gglachet in iim: «Nüüschi isch de  
bald uuspyschtet!»

Lütenants Hansjägg, wan e de Tokter  
tröeschttet het, as gangi hüt as bitzeli  
besser, hiigi ggmacht: «Mm, i wiiss de  
niit. Ds Rössli chrauet scho di ganzi  
Nacht ging ärschtig im Stal ùsse.» Un  
am Taag drüff: «Si sùù ds Rössli  
afange ggschüre ùn ùm de Zùüm ù ds  
Komet mit de schwarze Zottlen aalege».  
Wullis Bääbi isch as zeeijs Röuftli gsy,  
as het ù het nit chene stäärbe, dezue

isch is a Chindsstatt choe ù het mengisch  
di ganzi Nacht kalenderet; dia het mù  
iinisch köere säage: «Lieber bald näbe  
d Chùlha ga nùnù mache!»

Aber de Böschta han i doch va  
Wääbersch Mueter vernoe: «Jitz chan  
i de bald iinisch dùm Her Pfaarer ga  
d Hüener hüete». Wan i nahi möge  
hann, hii wier beidi a Zytlang müesse  
lache. Ü mit dem han i dù vergässe  
z fraage, gob de Hüenerfärich va de  
Kuur, grad näbet ùm Chülchhoof  
zühi, obena z weni hoija oder ùnena  
küdleta sygi.

*Peter Boschung*



# Wienachte

Itz tüe mer de as Büümli uuf,  
as Büümli ùm Wald,  
tüe Chrügle ù tue Cherze drüff,  
dasch eppis, wa mer gfallt.  
I wetti halt, i wetti halt,  
de Heileg Abe cheemi bald.

Itz tüe mer de a Chrüppa uuf,  
an Ochse ùn a Chue,  
ù Schaaf ù Hürte kööre drüff,  
an Esel no derzue.  
I wetti halt, i wetti halt,  
de Heileg Aabe cheemi bald.

D Maria ù dr Josephus,  
di chnöwe vor ùm Chinn,  
drüm lärme wier de emel nit  
i über Stùba drinn.  
I wetti halt, i wetti halt,  
de Heileg Aabe cheemi bald.

*Anton Bertschy*

Dieses Gedicht hat der Verfasser auf eine Schallplatte gesprochen, die 1965 bei «His Master's voice» aufgenommen wurde. Sie kann von diesem Verlag bezogen werden unter dem Vermerk:  
*Schweizer Dialekte (20 deutschsprachige Mundarten, gesprochen von Kennern und Liebabern)* Zelp 304

